

Siegfried Türr

Die Frauen um Ernst Moritz Arndt

| Impressum

© 2020 c a l l i d u s . Verlag wissenschaftlicher Publikationen

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm, oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz und Gestaltung

callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen

Technologie- und Forschungszentrum, Alter Holzhafen 19, 23966 Wismar

www.callidusverlag.de, callidus@callidusverlag.de

Umschlagfoto

Ernst Moritz Arndt, Stahlstich, um 1830, Stadtmuseum Bonn,

Inv.-Nr. SMB 2006/089

Autorenfoto

Archiv Siegfried Türr

Printed in Germany

ISBN 978-3-940677-27-3

| Inhalt

Vorwort.....	5
Einleitung.....	9
Charlotte Quistorp (um 1780–1801).....	15
Charlotte Bindemann (1775–1858).....	27
Elisa von Munck (1773–1840).....	37
Amalie von Helvig (1776–1831).....	47
Johanna Motherby (1783–1842).....	57
Charlotte von Kathen (1777–1850).....	75
Charlotte Pistorius (1776–1850).....	97
Nanna Schleiermacher (1786–1869).....	117
Anmerkungen.....	133
Abbildungsverzeichnis.....	155
Literaturverzeichnis.....	157
Personenverzeichnis.....	163

| Vorwort

250 Jahre nach seiner Geburt ist Ernst Moritz Arndt in vieler Munde. Während der Senat der Greifswalder Universität Mitte Januar 2018 nach mehrjähriger hitziger Debatte letztlich den Beschluss fasste, dass die Universität Arndts Namen offiziell ablegt, bleiben die gleichnamigen Gymnasien und Schulen in Bergen auf Rügen, Berlin-Dahlem, Bonn, Herzberg im Harz, Osnabrück, Remscheid und an anderen Orten sowie die nach ihm benannten Straßen von Veränderungen ebenso verschont wie der Aussichtsturm auf dem Rugard. Doch auch wenn die Universität seinen Namen nicht mehr trägt, so sitzt er nach wie vor auf dem Denkmal vor ihrem Hauptgebäude mit anderen pommerschen Helden wie Johannes Bugenhagen und David Mevius, auf die wir bis heute stolz sein dürfen.

Wie aber soll man mit dem gleichermaßen streitbaren wie umstrittenen Patrioten umgehen? Eher gar nicht? Irgendwann wird sich schon niemand mehr an ihn erinnern können? Wäre es nicht sinnvoll, sein Leben und Werk wissenschaftlich zu untersuchen, eine kritische Arndt-Ausgabe herauszubringen, in der seine Gedanken und Schriften kommentiert und in den historischen Kontext gestellt werden? Idealerweise wäre dieser Schritt vor der Ablegung des Namens durch die Universität erfolgt, leider konnte (oder wollte) man sich dazu nicht entschließen. Dieses Herangehen hätte Arbeit bedeutet,

es hätte wissenschaftliches Engagement vorausgesetzt, das man offenkundig nicht bereit war zu investieren. Schade und unverständlich für eine Universität in Pommern, die diesen Namen über Jahrzehnte getragen hat, die zehntausende Absolventen (darunter auch uns) hervorgebracht hat, die stolz waren auf ihre „EMAU“. Schade, aber nun nicht mehr zu ändern. „Stille, fahr wohl!“

Die Historische Kommission für Pommern hingegen ist den anderen, engagierten Weg gegangen. Sie traf sich in den vergangenen zehn Jahren zwei Mal in Greifswald, um den streitbaren Gelehrten, Patrioten und Demokraten in den Zusammenhängen seiner Zeit zu betrachten und zu diskutieren. Mit dem jeweils einhelligen Fazit, dass man sich Arndt kritisch aneignen, sich mit ihm auseinandersetzen muss. Pauschale Diffamierungen als Franzosen- oder Judenhasser sind ahistorisch und helfen niemandem weiter, unkritische Glorifizierungen ebenso wenig. Auf beiden Tagungen wurde sehr lebendig diskutiert, der 2011 erschienene Band zur Tagung von 2010 wird sehr gut nachgefragt und rezipiert, der zur Tagung 2019 ist in Vorbereitung.

Eine Facette in Arndts Leben blieb bei diesen Diskussionen bisher weitgehend unberücksichtigt: die private. Welche Frauen liebte er, mit welchen Frauen und Männern war er befreundet, wie war er als Familienvater, als Bruder? Das Buch von Siegfried Türr gibt darauf viele Antworten. Der Autor charakterisiert die zahlreichen Personen in Arndts Umfeld knapp, aber treffend, er zeigt, in welcher Lebenssituation Arndt auf sie traf, was sie ihm bedeuteten, wie sie ihn teilweise prägten. Liest man das Buch, fällt es vielfach leichter, Entscheidungen und Äußerungen Arndts einzuordnen und zu verstehen. Denn wie verhält sich ein Mann, der nicht bei seiner geliebten Freundin sein kann, weil er vor den Besitzern seiner Heimat fliehen musste und heimlich den Widerstand gegen sie mitorganisierte? Wie verhält sich ein Mann, der seine Freunde nicht sehen und sprechen kann,

weil er ansonsten vielleicht verhaftet werden würde? Die persönlichen Beweggründe Arndts scheinen uns bei vielen Auseinandersetzungen mit ihm bisher zu wenig beachtet und ein übermenschlicher Maßstab in der Namensablegungsdebatte an ihn gelegt worden zu sein, den wohl viele Akteure in der Debatte nur schwer gegen sich selbst gelten lassen würden.

Wir dürfen Siegfried Türr danken, dass er uns das verdeutlicht.

Dr. Anja Erdmann & Dr. Nils Jörn

| Einleitung

Einst wurden Ernst-Moritz-Arndt-Denkmäler errichtet sowie Straßen und Schulen nach ihm benannt. In der jüngsten Vergangenheit entbrannte um ihn jedoch ein heftiger Streit, der besonders an der Universität Greifswald geführt wurde, die schließlich 2018 seinen Namen ablegte. Ungeachtet dessen bleibt der 1769 auf Rügen geborene Dichter und Historiker eine bedeutende Persönlichkeit, die untrennbar mit der deutschen Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbunden ist.

Mit seiner 1803 erschienenen Streitschrift gegen die Leibeigenschaft begründete Arndt seinen Ruf als Anwalt der Bauern, deren Verteidiger und Fürsprecher er zeitlebens blieb. Das mutige Buch brachte ihm den Zorn von Großgrundbesitzern ein, vor allem aber gewann er die Herzen vieler Zeitgenossen. Ebenso entschlossen, wie er für die Freiheit der Bauern eintrat, stritt er in seinen Schriften gegen die napoleonische Fremdherrschaft und für die Schaffung eines einheitlichen deutschen Nationalstaates. Unüberhörbar waren seine Forderungen nach einer demokratischen Verfassung, der Mitbestimmung des Volkes in allen öffentlichen Angelegenheiten sowie der Presse- und Meinungsfreiheit.

Als nach 1815 die Freiheitsbestrebungen in Preußen und im gesamten Deutschen Bund immer mehr unterdrückt wurden, geriet Arndt zunehmend ins Visier restaurativer Kreise, die ihn – wie auch andere freiheitlich gesinnte Männer – einen Demagogen

nannten. 1819 erhielt er wegen seines Werkes *Geist der Zeit. Vierter Theil*, in dem er die wiedererstarkte preußische Reaktion scharf angriff, eine königliche Verwarnung, der 1820 ein zwei Jahrzehnte währendes Lehrverbot folgte. Trotz Erniedrigung und Verfolgung blieb er seinen politischen Überzeugungen treu, die er auch als Abgeordneter der Deutschen Nationalversammlung von 1848/49 beharrlich vertrat.

In seinem langen Leben erhob Arndt immer wieder seine Stimme für die Freiheit des Einzelnen in einer menschenwürdigen Gesellschaft, für die Freiheit des Gewissens, des Glaubens und der Forschung. Als früher Demokrat war er ein entschiedener Gegner des Despotismus und Absolutismus sowie ein Vorkämpfer für einen nationalen Einheitsstaat mit selbstbewussten Bürgern.

Leider werden seine Leistungen für den gesellschaftlichen Fortschritt heute oftmals geschmälert oder gar gering geschätzt. Viele seiner schärfsten Kritiker beurteilen ihn in erster Linie nicht nach seinen historischen Verdiensten, sondern vor allem nach seinen Aussagen über Juden und Franzosen. Einige dieser Äußerungen sind in der Tat überaus problematisch und nicht tolerierbar, sie müssen aber im Kontext seiner Zeit gesehen werden.

Als napoleonische Truppen Deutschland und Europa mit Krieg überzogen, erweckte Arndt Hass gegen die Eroberer und zunehmend auch gegen das französische Volk. Im Schüren des Hasses sah er ein erlaubtes Mittel zur Mobilisierung der Deutschen für den antinapoleonischen Befreiungskampf, zugleich war er aber davon überzeugt, dass menschliche „Tugend und Größe“ einst die Schranken zwischen den Völkern durchbrechen werden. „Auf dieser Höhe“, schrieb er 1813, „hört der Volkshaß auf; da beginnt die große Gemeinschaft der Völker, die allgemeine Menschheit, und da wird die Menschlichkeit und Liebe nimmer fehlen, die uns alle zu Kindern Eines Gottes und Einer Erde macht.“¹

Im damaligen Deutschland waren antijüdische Ansichten weit verbreitet. Wir finden sie bei Arndt ebenso wie bei anderen Geistesschaffenden seiner Epoche. Mehr als zwei Jahrzehnte

nach seinem Tod veröffentlichte die jüdische Wochenschrift *Jeschurun* einen Aufsatz mit dem Titel *Ernst Moritz Arndt und die Judenfrage*, in dem der Verfasser dessen antijüdische Haltung kritisierte und zugleich feststellte: „Arndt war eben ein Sohn seiner Zeit mit den Fehlern und Vorurtheilen derselben, trotzdem aber ein edler Charakter, ein glühender Patriot, furchtlos und mannhaft, [...]“⁴² Ein treffendes Urteil, das auch heute zu einer objektiven Bewertung des Pommern beitragen kann.

In seinen politischen Schriften, die sich durch eine anschauliche Sprache auszeichnen, erwies sich Arndt als streitbarer Autor. Besonders wenn er für Recht und Freiheit stritt, attackierte er deren Gegner zuweilen heftig. Der Zorn, den er ihnen entgegenbrachte und den er auch sonst gelegentlich fühlte, gehörte genauso zu seinem Gemüt wie Milde, Gelassenheit und Liebe.

Es gab in Arndts Leben nicht wenige Frauen, die er überaus schätzte und ehrte. Eine hohe Achtung empfand er für seine 1804 verstorbene *Mutter Friederike*, über die er einige Monate nach ihrem Tod schrieb: „Es war ein trefflich, göttlich, tapfer Weib, aber auch ein glücklich Weib; [...] Ich denke immer an einen ewigen Frühling, wenn ich an sie denke.“⁴³ Und fast vier Jahrzehnte später bekannte er: „Sie steht mir noch heute mit ihren schönen großen, blauen Augen und ihrer prächtigen breiten Stirn, als wenn sie leibte und lebte, lebendig gegenüber.“⁴⁴ Auch seiner jüngsten *Schwester Dorothea*, die er liebevoll „Gottesgab“ nannte und die ihm später zahlreiche Briefe nach Bonn sandte, fühlte er sich zeitlebens innig verbunden.

Zu den Frauen, denen seine aufrichtige Wertschätzung galt, zählten auch *Antoinette Amalie Herzogin von Württemberg*, die er 1812 im russischen Sankt Petersburg kennengelernt hatte, und die Schriftstellerin *Karoline von Wolzogen*, die er 1814 in Weimar besuchte. Eine echte Freundschaft unterhielt er mit *Karoline Hegewisch*, der Frau eines Arztes, der er 1816 in Kiel begegnet war. Besonders ins Herz geschlossen hatte er aber *Julie Gräfin zu Dohna*, die von 1817 bis 1820 in Bonn lebte und die auch nach ihrem Umzug nach Düsseldorf mit ihm

und seiner Familie eng befreundet blieb. Als sie 1827 im Alter von 38 Jahren starb, schrieb er an eine Vertraute in der Heimat: „[...] wir haben hier unsre treueste und holdseligste Freundin verloren, die [...] uns an diesen Gestaden so nah angehörte, wie kein anderer Mensch. Es war eine der freiesten und tapfersten und zugleich eine der zärtlichsten und weichsten Seelen, die Gott [...] geschaffen hat.“⁵

Eine andere geistvolle Frau, deren Bekanntschaft Arndt 1821 machte, war *Wilhelmine von Limburg-Stirum*. Diese holländische Gräfin, die in Bonn wohnte und die auch eine gute Freundin seiner Gattin wurde, hatte ein leidvolles Schicksal zu tragen, denn sie war gelähmt und häufig ans Bett gefesselt. Ihr widmete er in herzlicher Verehrung die 1855 erschienene Sammlung seiner geistlichen Lieder.⁶

Befreundet war er auch mit *Julie Zanders*, der Witwe eines Papierfabrikanten, die über zwanzig Jahre in Bonn lebte. Von dort zog sie 1848 wieder in ihre Heimatstadt Bergisch Gladbach, wo er sie mehrmals besuchte. Sein Ende 1859 geäußelter Wunsch, sie im folgenden Frühling erneut zu sehen, sollte sich aber nicht mehr erfüllen. Eine wahre Freundschaft verband ihn auch mit der früh verwitweten *Elisa Camphausen*, die ihren Wohnsitz zeitweise in Bonn und nach 1840 wieder in Düsseldorf hatte. Mit ihr pflegte er einen langjährigen Briefwechsel, der erst mit seinem Tod endete.

Unter Arndts treuen Freundinnen ist auch *Elisabeth Eichenberg* zu nennen. Sie war die Ehefrau des 1834 verstorbenen Verlegers Philipp Wilhelm Eichenberg in Frankfurt, der ihn 1814 mehrere Monate beherbergt hatte. Als er 1848/49 als Mitglied des ersten gesamtdeutschen Parlaments in der Mainstadt weilte, bewohnte er wieder dieselben Zimmer bei Frau Eichenberg. Später tauschte er mit ihr zahlreiche Briefe; auch lud er sie mehrfach nach Bonn ein, wo sie ein gern gesehener Gast seiner Familie war.

Nahe stand er auch *Henriette Hasenclever*, der Frau eines befreundeten Kaufmanns in Ehringhausen bei Elberfeld. Dort besuchte er sie zuletzt im September 1850, bevor sie kurz vor Weihnachten desselben Jahres starb. Lieb und vertraut war ihm

auch *Henriette Braus*, die in Ronsdorf bei Wuppertal lebte und die ihm ihre 1842 veröffentlichten Gedichte widmete.⁷ Nachdem sie ihn 1837 um die Beurteilung ihrer poetischen Versuche gebeten hatte, entwickelte sich zwischen ihnen eine mehr als zwei Jahrzehnte währende Brieffreundschaft.

Erwähnt sei auch, dass Arndt mit *Fanny Lewald*, *Sarah Austin* und *Mathilde Kaufmann*, die unter dem Namen *Amara George* publizierte, schriftlichen Kontakt hatte. Leider blieb nur jeweils einer seiner Briefe an diese drei Schriftstellerinnen erhalten.

Im Mittelpunkt des vorliegenden Buches stehen acht Frauen, die in Arndts Leben eine besondere Rolle gespielt haben. Erzählt wird zunächst von seiner Liebe zu *Charlotte Quistorp*, mit der er sich 1801 vermählte, und zu *Charlotte Bindemann*, einer jungen Frau aus dem pommerschen Städtchen Barth. Es folgt die Darstellung seiner Beziehungen zu *Elisa von Munck* und *Amalie von Helvig*, die er beide im schwedischen Exil kennenlernte, und zu *Johanna Motherby*, die im ostpreußischen Königsberg beheimatet war. Weitere Kapitel widmen sich seiner Freundschaft mit den rügenschcn Frauen *Charlotte von Kathen* und *Charlotte Pistorius*, mit denen er in seiner Bonner Zeit rege korrespondierte, und den gemeinsamen Jahren mit seiner zweiten Ehefrau *Nanna Schleiermacher*.

Das Buch zeigt den einfühlsamen Arndt, für den Freundschaft und Liebe einen unschätzbaren Wert hatten. Auch gewährt es Einblicke in wichtige Etappen seines Lebens, das Freude und Glück ebenso kannte wie Kummer, Leid und tragische Ereignisse.

Siegfried Türr